

Ute Frietsch, Konstanze Hanitzsch, Jennifer John und Beatrice Michaelis

Geschlecht als Tabu. Orte, Dynamiken und Funktionen

Internationaler Workshop am 27. und 28. Oktober 2006 an der Humboldt-Universität zu Berlin

Am 27. und 28. Oktober 2006 fand an der Humboldt-Universität das interdisziplinäre Symposium „Geschlecht als Tabu. Orte, Dynamiken und Funktionen“ statt. Ute Frietsch, Beatrice Michaelis und Jennifer John hatten die Planung und Organisation dieses Symposiums in gemeinsamer Arbeit durchgeführt. Diese Arbeitsgruppe hatte sich zuvor im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Geschlecht als Wissenskategorie“ gebildet, das die Veranstaltung ermöglichte.

Die Zusammenhänge von Tabuisierung und Geschlecht in Geschichte und Gegenwart wurden aus wissenschafts- und gesellschaftsanalytischer Perspektive untersucht. Um Differenzen und Ähnlichkeiten der Funktionen von Geschlecht als Tabu genau zu fokussieren, wurden die Vorträge in sechs thematischen Einheiten gruppiert. Sie galten den Bereichen Wissenschaft und Affekt, Kultur und Subkultur, Tabus *avant la lettre*, Kanon und Tabu sowie Gewalt und Politik. Im Zentrum stand die Suche nach Antworten auf die Fragen, welcher „Wille“ die Thematisierung und Zurschaustellung von Geschlecht motiviert, welcher „Wille“ zur Thematisierung und zur Dethematisierung von sozialen und kulturellen Geschlechterverhältnissen führt sowie ob und wie ein Tabu durch ein anderes ersetzt werden kann.

Alle Beiträge thematisierten das Tabu aus einem vorwiegend kulturwissenschaftlichen Blickwinkel. Diese Untersuchung der ‚eigenen‘ Gesellschaft mittels des Tabu-Begriffs steht konträr zu der ethnologischen Verwendungsweise des Tabubegriffs, wie Ute Frietsch und Lidia Guzy einfühend darstellten: Die Ethnologie untersuchte anhand dieses Begriffs, der aus dem Polynesischen übernommen wurde (Tapu = die Anwesenheit von Göttlichkeit), vorwiegend die Kulturen des und der ‚Anderen‘. Aus der Ethnologie und Psychoanalyse gelangte der Begriff jedoch in einen alltäglichen Sprachgebrauch, der Tabus auch in den westlichen Gesellschaften benannte. Lidia Guzy betonte die Bedeutung des Tabus als Grenz- und Ordnungssystem in den ethnologisch untersuchten Gesellschaften. Ute Frietsch formulierte ausgehend von Kant und Freud die These, dass die Konzeption der Aufklärung sich zwar gerade auch auf sexuelle Tabus beziehe und bezogen habe. Die Tabus in den vermeintlich aufgeklärten Gesellschaften hätten sich jedoch lediglich verschoben und auf diese Weise erhalten.

Dass „Geschlecht“ zugleich ein Tabu und ein Feld des Wissens ist, verdeutlichten schon die ersten beiden Beiträge von Ellen Harlizius-Klück und Kathrin Peters, die sich auf die Tabuisierung von Geschlecht in den Wissenschaften konzentrierten. Unter dem Titel „Wissenschaft und Affekt“ startete das erste Panel mit dem Vortrag „Das unendliche Geschlecht: Löcher und Lücken im Gewebe der Mathematik“ von Ellen Harlizius-Klück. Sie analysierte den geschlechterdifferenzierenden Input mathematischer, angeblich objektiver Begriffe anhand von Lacan’schen psychoanalytischen Theorien. Kathrin Peters machte an medizinischen Fotografien von nackten Körpern und Geschlechtsteilen um 1900 deutlich, wie das einerseits tabuisierte und pathologisierte Geschlecht andererseits medial inszeniert und hervorgebracht wurde.

Im folgenden Panel mit dem Titel „Kultur und Subkultur“ diskutierte Daniela Hrzán anhand der populären *Vagina Monologues* von Eve Ensler, dass weibliche Genitalität und Geschlechtlichkeit thematisiert und damit anscheinend ein Tabu gebrochen werden kann, während zugleich neue Tabus durch die Festigung anderer Differenzkategorien herausgebildet werden. Eine andere Art des Tabu-Bruchs bearbeitete Volker Woltersdorff,

der SM-Praktiken und ihr Verhältnis zur traditionellen Geschlechterhierarchie untersuchte. Seine These war, dass geschlechtliche Ausdrucksweisen und Machtkonstellationen, die nicht öffentlich artikuliert werden können, in SM-Settings ausagiert und bearbeitet werden. Die Gleichzeitigkeit von Gesagtem und Nicht-Gesagtem stand im Mittelpunkt der folgenden drei Vorträge, die in Panel III „Tabus *avant la lettre*“ gehalten wurden. Wie durch spezifische Rhetoriken des Schweigens in der mittelalterlichen Jurisdiktion geradezu detailliert über Sodomie gesprochen wurde, untersuchte Beatrice Michaelis. Sie stellte die These auf, dass das Privilegierte zugleich das Tabuisierte sei. Sabine Todt beschrieb die in ausgewählten wissenschaftlichen Texten des 18. und 19. Jahrhunderts dargestellten Folgen von Onanie sowie die Anleitungen zu ihrer Unterbindung, die durch ihren Detailreichtum tabuisierend wirken sollten, jedoch zugleich ein neues Themenfeld eröffneten. Das Sprechen und gleichzeitige Schweigen thematisierte ebenso Joan Cadden von der University of California (Davis), die als Keynote-Sprecherin eingeladen war. Ihr Vortrag mit dem Titel „Sodomy and Shame in Medieval Science: Silence, Speech and Laughter“ beschloss den ersten Veranstaltungstag mit einer Analyse von visuellen Darstellungen homosexuellen Begehrens in wissenschaftlichen arabischen und europäischen Texten des Mittelalters. Die Vorträge wurden an diesem Tag durch die Fotoprojektion *Two Boys* des Künstlers Christoph Burtscher begleitet. Die sechs Fotografien zeigen zwei Jungen, die durch ihr Verkleidungs- und Rollenspiel den Inszenierungscharakter von Geschlecht bloßlegen.

Bettina Mathes von der Pennsylvania State University eröffnete als weitere Keynote-Sprecherin den zweiten Workshoptag. In ihrem Vortrag mit dem Titel „Der Wille zum Tabu“ verband sie den Mythos des Ödipus mit der Cyborg-Figur Donna Haraways, indem sie den Tod der Iokaste als Symbol für die Erkenntnis des Ursprungs sowie für die angebliche Abkehr von diesem Wissen-Wollen untersuchte. „Kanon und Tabu“ war in Panel IV das leitende Thema. So arbeitete Konstanze Hanitzsch in ihrem Vortrag mit dem Titel „Inzest und Shoah: eine vergleichende Untersuchung in Max Frischs *Homo faber* und Ingeborg Bachmanns *Malina*“ den Zusammenhang der Tabuisierung von Schuld mit der Femininisierung der Shoah heraus. Anhaltende Ausschlussmechanismen geschlechterspezifischer Perspektiven auf den kunstwissenschaftlichen Kanon trotz des scheinbaren Einschlusses des Tabuisierten diskutierte Jennifer John am Beispiel zweier musealer Ausstellungen.

In Panel V mit dem Thema „Gewalt“ beschäftigte sich Angela Koch mit der visuellen Darstellung von sexueller Gewalt, welche, wie sie anhand von Filmbeispielen herausarbeiten konnte, für die tradierte Geschlechterordnung konstitutiv ist.

Sabine Grenz beleuchtete in ihrem Vortrag „Heldinnenhaftes Entbehren. Tabuisiertes Begehren am Ende des 2. Weltkrieges“ das in Tagebüchern versteckt formulierte Begehren von als ‚deutsch‘ anerkannten Frauen am Ende des Zweiten Weltkriegs und die daraus hervorgehenden Prozesse der Herstellung von Weiblichkeit.

Im letzten Panel zu dem Thema „Politik“ setzte Annette Knaut sich mit dem Ausschluss von Frauen aus dem Deutschen Bundestag auseinander, indem sie dessen tabuisierte informelle Machtstrukturen und Exklusionsmechanismen näher erläuterte.

Das dialektische Verhältnis von Geschlecht als Tabu und Geschlecht als Wissenskategorie konnten alle Beiträge hervorragend herausarbeiten. Der Ablauf des Symposiums ermöglichte einen angeregten Austausch, der zu einem großen Teil auf der gut aufeinander aufbauenden Vortragsabfolge und den darin enthaltenen weiterführenden Diskussionsansätzen beruhte. Die Beiträge der Tagung werden im Herbst dieses Jahres bei *transcript* erscheinen.